Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich [illegible] Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 60 Pfg. u. wöchentlich [illegible] Pfg. Bei der Post bestellt und [illegible] abgeholt vierteljährlich 2.10 [illegible], monatlich 70 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie die Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreise: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Auer und dem Bezirk Schwarzenberg 18 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Für Kleinanzeigen für Auer und den Bezirk Schwarzenberg 10 Pfg., sonst 20 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler infolge von Undeutlichkeit wird keine Gewähr geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 111. | Dienstag, den 15. Mai 1917. | 12. Jahrgang.

Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg über die Friedensfrage.
Deutsche Truppen stürmen im Westen französische Stellungen.

35500 Tonnen versenkt. — Ein Truppentransportdampfer mit Truppen und Kriegsmaterial für Saloniki versenkt. — Die Artillerieschlacht am Isonzo dauert mit großer Heftigkeit an. — Der russische Kriegsminister Gutschkow zurückgetreten. — Amerika hat keinen Sonderfriedenvertrag mit der Entente. — Eine scharfe Abfuhr Englands durch eine neutrale Stimme.

Der Kartoffelbrotgeist.

Wir lachen, sagte Lloyd George einmal in einer großen Rede, über die Dinge in Deutschland, die uns erschrecken sollten. Wir sagen: Seht, wie sie ihr Brot backen, von Kartoffeln, haha! Nun, dieser Kartoffelbrotgeist ist etwas, das mehr zu fürchten als zu belachen ist. Ich fürchte ihn mehr als Hindenburgs Feldherrnkunst, so erfolgreich sie auch sein mag. Das ist der Geist, mit welchem ein Land einer großen Not begegnen soll, und anstatt darüber zu lachen, sollten wir ihnen nacheifern. Diese Rede gehörte einer langen Reihe von Agitationsreden an, die der englische Staatsmann inszenierte, um die Erzeugung von Munition und Kriegsmaterial zu steigern. Denn als England einsah, daß es mit dem Aushungerungskrieg nichts erreichte, als auch die Hoffnung auf die silbernen Kugeln zuschanden geworden war, hieß die neue Formel für die Kriegsführung der Entente: Munition, Munition und zum drittenmal Munition. Es kam hinzu, daß die zunehmenden Verluste durch den U-Bootkrieg die Briten immer mehr auf die landmilitärische Entscheidung verwiesen. So wurde denn mit allen Mitteln darauf hingearbeitet, die große Frühjahrsoffensive technisch in nie gesehenem Umfange vorzubereiten. Der englische Arbeiter wurde nach allen Regeln der Kunst bearbeitet. Als Beispiel wurde ihm der deutsche Arbeiter hingestellt, dessen wahrhaft patriotische Arbeitsfreudigkeit und Ausdauer bekanntlich die Grundlage unserer Erfolge bildet. Am 10. September 1915 redete Lloyd George zu den englischen Gewerkschaften: Der deutsche Arbeiter trat auf, die organisierte Arbeiterschaft in Deutschland trat auf den Plan; sie arbeitete und arbeitete, ruhig, andauernd, gewissenhaft, ohne Einschränkungen und Streik, ohne Vorbehalt. Der deutsche Vormarsch in Rußland ist der Sieg der deutschen Gewerkschaften.

Die Lloyd Georgesche Organisation hatte einen großen Erfolg, von dem unsere braven Truppen zu sagen wissen. Ungeheure Munitionsmengen standen der englisch-französischen Offensive zur Verfügung, einem Vulkanausbruch gleich hagelten die Granaten und Minengeschosse auf die deutschen Reihen nieder. Nach der Wolffmeldung vom 11. d. M. standen beispielsweise auf der 20 Kilometer langen englischen Angriffsfront vom Ostermontag mindestens 4000 Geschütze und Minenwerfer, die in siebentägigem Feuer neun bis zehn Millionen Geschosse auf die deutschen Stellungen schleuderten. Allein auf einer Korpsfront von fünf Kilometer feuerten nicht weniger als 698 Geschütze von 8,3 bis 38 Zentimeter Kaliber und 268 Minenwerfer, so daß also auf je fünf Meter ein englisches Geschütz kam.

Trotz alledem war die Offensive erfolglos. Die beispiellose moralische Kraft unserer kämpfenden Volksgenossen draußen schickte die Angreifer mit blutigen Köpfen heim. Ungeheure feindliche Verluste waren das einzige Ergebnis der Wochen, von denen unsere Gegner die Entscheidung des Krieges erwartet haben.

Das Ende des Krieges rückt näher. Jedes fertiggestellte Geschütz, jeder Waggon Munition hilft, es zu beschleunigen. Daran mögen unsere Arbeiter immer denken: Den heißersehnten Friedensschluß in greifbare Nähe zu bringen, steht in ihrer Macht.

Die Kämpfe im Westen.

An der Arrasfront war am 13. Mai das Artilleriefeuer schwächer als an den Vortagen und nahm erst gegen Abend größere Stärke an. Die deutsche Luftüberlegenheit ermöglichte es der Artillerie, unter voller Ausnutzung von Ballon- und Fliegerbeobachtung die feindlichen Batterien an der ganzen Front mit guter Wirkung zu bekämpfen. An zahlreichen Stellen explodierten Munitionsniederlagen und aus mehreren Batteriestellen flüchtete die Bedienung. Ein Angriff einer englischen Kompagnie gegen den Park von Oppy brach am frühen Morgen des 13. Mai im deutschen Sperr- und Abwehrfeuer zusammen. Die Versuche der Engländer, den Bahnhof und das Dorf Roeux zur Verteidigung auszubauen, wurden durch planmäßiges Artilleriefeuer gestört. Truppenansammlungen westlich Gavrelle gegen Einbruch der Dunkelheit wurden im deutschen Feuer zersprengt. Ein 11 Uhr abends an der Straße Fampoux—Fresnes vorbrechender englischer Angriff brach im deutschen Feuer zusammen. Der 13. englische Angriff auf Bullecourt scheiterte am Morgen des 13. Mai, der 14. am Abend des gleichen Tages. Trotz des gewaltigen mit Nebelbomben untermischten Trommelfeuers war die tapfere Besatzung nicht zu erschüttern. Im zähen Handgranatenkampf wurde das Dorf behauptet.

Auf St. Quentin lag starkes Feuer, vor allem auf der inneren Stadt, wo mehrfach Brände ausbrachen.

An der Aisnefront und in der westlichen Champagne war das Artilleriefeuer verhältnismäßig schwach, lebhafter nur zwischen Winterberg und der Straße Corbeny—Reims, sowie von der Aisne bis nordwestlich Brimont. Während die französische Offensivbewegung stockt, verbesserten die Deutschen ihre Stellungen nordwestlich Brayé und Juvincourt durch Vorschieben ihrer Infanterielinien. Ebenso gelang eine Verbesserung der deutschen Stellungen auf der Höhe 108. Dieser vollkommen zerschossene und von Granaten um und um gewühlte Hügel, der nördlich Berry-au-Bac unvermittelt aus der Ebene steigt, flankiert jedes weitere französische Vordringen auf Juvincourt. Trotz stärkster Artilleriewirkung und ungeheuren Menscheneinsatzes hatten die Franzosen es nicht vermocht, diesen Eckpfeiler aus der deutschen Stellung herauszubrechen. Die deutsche Besatzung, die sich mit den Franzosen in den Besitz der Kuppe teilte, hat jetzt die deutsche Linie vorgeschoben. Kühne Stoßtrupps bemächtigten sich eines Teiles des dortigen Steinbruches und brachten Gefangene ein. Das daraufhin einsetzende starke französische Artilleriefeuer vermochte an dem deutschen Erfolge nichts mehr zu ändern.

An der Ostfront wurden als Vergeltung für die Beschießung von Tulcscha Bahnhof und militärische Anlagen von Galatz mit Feuer und Ismail mit Bomben belegt. Auf dem Bahnhof wurde eine Explosion beobachtet und in Galatz an mehreren Stellen Brände festgestellt. Feindliche Batterien, die unser Feuer erwiderten, wurden zum Schweigen gebracht.

Abendbericht über die Kriegslage

Amtlich wird aus Berlin vom Abend des 14. Mai gemeldet:

Wechselnd starke Artillerietätigkeit an den Kampffronten im Westen.

Bei Craonnelle, Corbeny und Berry-au-Bac blieben französische Teilvorstöße erfolglos.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Zwischen Ypern und Armentieres hielt die lebhaftere Artillerietätigkeit an. Der durch kurzes Trommelfeuer an der Scarpe und bei Monchy vorbereitete englische Angriff kam in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Südlich und östlich von Bullecourt wurden feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

An mehreren Stellen der Aisne- und Champagnefront nahm der Artilleriekampf wieder zu. Gegen die Höhenstellung des Chemin des Dames östlich von Cornich und nördlich von Prosnes steigerte er sich zu erheblicher Stärke. Die St. Berthe-Fe. östlich des Forts de Malmaison wurde im frischen Draufgehen von mehreren Kompagnien gestürmt und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten. Ebenso behaupteten Rheinländer eine am 13. Mai auf Höhe 108 nördlich von Napigneul durch Zurückdrängen der Franzosen neu gewonnene Linie gegen viermal wiederholten Angriff.

Bei Ailles nördlich von Craonne und westlich der Straße Corbeny—Berry-au-Bac blieben französische Teilvorstöße erfolglos. Westlich der Maas wurden Angriffe feindlicher Stoßtrupps gegen das Dorf Blauce abgeschlagen.

Im Luftkampf stürzten sechs feindliche Flugzeuge unter der deutschen Linie ab, ein weiteres mußte bei uns notlanden.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir und im Cernabogen ist der Artilleriekampf in erneutem Steigen begriffen.

Der erste Generalquartiermeister
W. T. B). Ludendorff.

Die Hindenburglinie.

Die Engländer brüsten sich schon seit längerer Zeit in ihren Heeresberichten von der Westfront, daß sie die Hindenburglinie in ihrer letzten Offensive angeschnitten und zum Teil überschritten hätten. Wie wir feststellen können, ist diese Behauptung unwahr. Tatsächlich kann überhaupt nicht davon geredet werden, daß die Engländer die Hindenburglinie erreicht haben. In Wirklichkeit sind sie nur bei Bullecourt an die Linie herangekommen, an der ganzen übrigen Front spielen die Kämpfe sich immer noch im Vorfeld der Hindenburglinie ab. Schon hieraus ergibt sich, daß die großen Erwartungen, die von unserer Obersten Heeresleitung an die Anlage der Hindenburglinie geknüpft wurden, sich voll erfüllt haben.

Zur bevorstehenden Kanzlerrede.

Im Reichstag verlautete, daß der Reichskanzler in der heutigen Sitzung zwar keine sogenannte formulierte Erklärung verlesen, wohl aber Ausführungen machen wird, deren Wortlaut stellenweise, wo notwendig, genau festgelegt ist. Die elsässische Interpellation, deren Beratung für den Mittwoch vorgesehen war, ist vertagt worden.

Beschießung von Zeebrügge.

Die englische Admiralität teilt mit: Ein Teil unserer Dover-Streitkräfte führte gestern früh mit Erfolg eine sehr schwere Beschießung von Zeebrügge durch. Unsere Marineluftstreitkräfte waren ebenfalls beteiligt. Ueber fünfzehn Kämpfe wurden in der Luft ausgefochten und hierbei vier feindliche Flugzeuge zerstört und fünf zum Absturz gebracht. Zwei von unseren Flugzeugen sind nicht zurückgekehrt, eins davon landete in Holland und wurde interniert.

Hierzu wird von amtlicher Stelle erklärt: 1. Die Beschießung von Zeebrügge durch englische Seestreitkräfte ist ohne jeden militärischen Erfolg gewesen, geringer Sachschaden ohne jede Bedeutung; 2. es ist kein einziges deutsches Flugzeug zerstört oder zum Absturz gebracht worden.

Ohne neue Hilfe keine Entscheidung.

Wie nach Stockholm gemeldet wird, sprechen die Times die Ansicht aus, daß es ohne neue Hilfe unmöglich ist, an der Westfront einen entscheidenden Schlag zu führen.

Trotz dreifacher Uebermacht.

Der Militärkritiker des Gaulois schreibt, daß im Westen den Deutschen eine dreifache Uebermacht gegenübersteht. Man müsse zugeben, daß bis jetzt keine deutsche Schlappe vorliege, und daß auch keine Anzeichen bemerkbar seien, die auf eine baldige Niederzwingung der Deutschen schließen ließen.

* * *

Neue Kriegsziel-Kundgebung.

Wie die Rjetsch an leitender Stelle berichtet, wird eine Friedenskundgebung des Vierverbandes Ende dieses Monats erfolgen.